

Preussens Beruf.

Von Oberlehrer Dr. Karl Philips.

Es herrscht der Wille. — Wo die Schöpfung waltet,
 Im Keim der Eiche, in der Welten Flug,
 Wo Grosses sich und Kleinstes sich gestaltet,
 In des Magnetes wundersamem Zug,
 Wo sich der Rosenknospe Duft entfaltet,
 Ein Volk ein niedres Volk in Fesseln schlug,
 Allüb'rall herrscht ein Wille und das Streben
 Zu siegen, da zu sein, sich auszuleben.

Des Daseins Krone ist des Menschen Wollen,
 Des Menschen, der sich selbst der Dinge Mass,
 Der aus des Geistes Becher schöpft, dem vollen,
 In dem die Liebe und der wilde Hass
 Nicht blind befehdend durcheinander tollern,
 Der in dem tiefen Buch der Weisheit las,
 Wie sich die Einsicht und die Kraft ergänzen,
 Dass Grosses sich vollbringt in engen Grenzen.

Ein solches Volk, dass seine Kraft erkannte
 Und zu bethät'gen fühlt die starke Lust,
 Das nie in blinder Leidenschaft entbrannte,
 Des Zieles und der Mittel sich bewusst,
 Das nie von seinem Ziel das Auge wandte,
 Auch wenn es vor dem Sturm sich beugen musst',
 Ein solches Volk, man soll es glücklich heissen,
 Und dieses Volk, es ist das Volk der Preussen.

Du bist die Eiche, die auf dürrem Grunde
 Die harte Wurzeln schlug ins Felsgestein,
 Die trotzig stolz ertrug so manche Wunde
 Und sog die Kraft des Heimatbodens ein,
 Die Zeit erwartend und die ferne Stunde,
 Wo sie des Waldes Kön'gin sollte sein,
 Die hoch dem Wirbelsturm die Stirne bietet,
 Die Schwesterstämme mild und treu behütet.

Der Wille ist's, der, Preussen, dich gegründet,
 Der aufrecht dich erhielt in herber Not,
 Der mit dem Volk das Fürstenhaus verbindet,
 Der dir im Kampf des Zieles Hoheit bot,
 Dass rohe Kraft und Klugheit sich verbündet
 Zur Treue, heissbewährt bis in den Tod,
 Vereint zu thaten und vereint zu streben,
 Um sich als Mensch und Volk ganz auszuleben.

Frei ist das Reich des Geists und der Gedanken,
 Noch ist zur Hälfte erst die Welt geteilt;
 Wir kämpfen tapfer in der Arbeit Schranken,
 Wir ringen, wo die Schar der Forscher weilt,
 Aus Odins Becher unsre Helden tranken
 Und jauchzen, wo der Schlachtendonner heult,
 Und auf des Weltmeers hoffnungsfreud'gen Bahnen
 Wehn siegumflattert die schwarzweissen Fahnen.

So wollen wir leben, nicht ein Volk, verschlafen
 In eitler Sinneslust und Üppigkeit,
 Nicht eines fremden Volkes feige Sklaven,
 Wenn man uns auch den Lohn des Goldes beut,
 Ein mächtig Volk, nicht unwert all der braven
 Vorkämpfer für des Reiches Herrlichkeit,
 Wir wollen leben nicht wie stumpfe Knechte,
 Doch herrschen gleich dem edelsten Geschlechte.

Frei ist die Welt und frei ist unser Trachten,
 Frei wie das Schwert, das aus der Scheide fährt;
 Und sollten düster einst die Wolken nachten,
 Des Heldenruhms der Väter sind wir wert;
 Nicht rufen werden wir den Gott der Schlachten,
 Doch wehe, wer nicht unsre Ehre ehrt,
 Hell wird der Schild des Preussenkönigs blinken,
 Vor seinem Glanz der Stolz der Feinde sinken.

Vertrauend schauen wir die fernen Zeichen,
 Vergangenheit ist uns der Zukunft Pfand;
 Wo sich die Brüder treu die Hände reichen
 Und zwischen Volk und König fest das Band,
 Da wird der Ruhm des Herrschers herrlich steigen,
 Machtvoll und stark das edle Vaterland,
 Noch manch Jahrhundert wird mit neuen Kränzen
 Auf Preussens Thron die Ehre Deutschlands glänzen!